

*Studer, Basil: Zur Theophanie-Exegese Augustins. Untersuchung zu einem Ambrosius-Zitat in der Schrift De videndo Deo (ep. 147). Libreria Herder, Roma 1971 (= Studia Anselmiana 59). Gr.-8°, 106 S. – Preis nicht mitgeteilt.*

Die vorliegende Monographie ist die um Literatur- und Stellenverzeichnis erweiterte Zusammenstellung dreier vorher publizierter Artikel. Warum der genaue Erscheinungsort (*Vetera Christianorum* 6 [1969] 91–143; 7 [1970] 125 bis 154; 8 [1971] 99–123) in der

Einleitung und im Literaturverzeichnis vergeblich gesucht werden muß, ist nicht ersichtlich. Studers Arbeit kreist um das Ambrosiuszitat: »Ea specie videri quam voluntas elegerit, non natura formaverit« (Expos. Evang. sec. Luc. I 25: CSEL 32, 4 S. 26, 18–19), das Augustinus in seinem 147. Brief *De videndo Deo* 6, 18 (CSEL 44 S. 290, 13 f) aufgenommen hat, um darzulegen, wie der Grundsatz, nach dem Gott den Vätern in einer Gestalt erschienen ist, die nicht die Natur gebildet, sondern der Wille sich auserwählt hat, zu verstehen ist. In einem ersten Arbeitsgang wird die antiphotinianische, die zugleich eine antiarianische Kontroverse ist, erörtert. Der zweite Arbeitsgang expliziert ausführlich die Vorgeschichte der Theophanie-Exegese der lateinischen Autoren des vierten Jahrhunderts, wobei alle einschlägigen Autoren aus der christlichen Antike zu Wort kommen. Dabei zeigt sich durchwegs ein subordinatianisches Vorverständnis der alttestamentlichen Gotteserscheinungen. So interessiert z. B. Origenes ausgehend von Philo hauptsächlich das unsichtbare Bild des unsichtbaren Gottes.

Augustinus entgeht diesem subordinatianischen Denken, indem er gestützt auf Ambrosius zur Erklärung der Theophanien des Alten Testaments die schon genannte Unterscheidung der Erscheinungsgestalt trifft. Über den Brief 147 hinaus findet sich auch in seinem dogmatischen Hauptwerk *De Trinitate* (Buch II und III) die doppelte Unterscheidung, nach der die Erscheinungsgestalt der Theophanien einerseits von der unsichtbaren Substanz Gottes und andererseits von der Wirklichkeit der angenommenen Menschheit abgehoben wird. Das Ergebnis seiner Theophanie-Exegese wirft darüber hinaus ein bezeichnendes Licht auf seine Abwehr der arianischen Christologie. Es wird die Unsichtbarkeit der Substanz nicht nur

allen drei göttlichen Personen in gleicher Weise zugeschrieben, sondern auch unterstrichen, daß die göttlichen Personen unter Wahrung ihrer natürlichen Unsichtbarkeit und Unwandelbarkeit in jener von ihnen bestimmten Gestalt und in jenen Menschen erscheinen, die sie hierfür auswählen. Er hebt nun alle Theophanien des Vaters von der Menschwerdung des Sohnes ab. Die göttlichen Theophanien etwa im brennenden Dornbusch oder in der Feuersäule sind lediglich *species corporales*, die kurzzeitig erscheinen und nach Erfüllung ihrer Hinweis-Aufgabe wieder verschwinden. Anders ist es mit der in der Menschwerdung angenommenen Knechtsgestalt, die zur Personeneinheit angenommen worden ist. So ist im Blick auf die Menschwerdung nicht von *species*, sondern von *caro*, *corpus* bzw. *forma filii hominis* die Rede.

München

Wilhelm Gessel